Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 20 (1994)

Heft: 9

Artikel: Streitsüchtig und unartig : ein Porträt der Komponistin Ethel Smyth (1858-1944)

Autor: Anft, Susanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Streitsüchtig und unartig

VON SUSANNE ANFT

Ein Porträt der Komponistin Ethel Smyth (1858–1944)

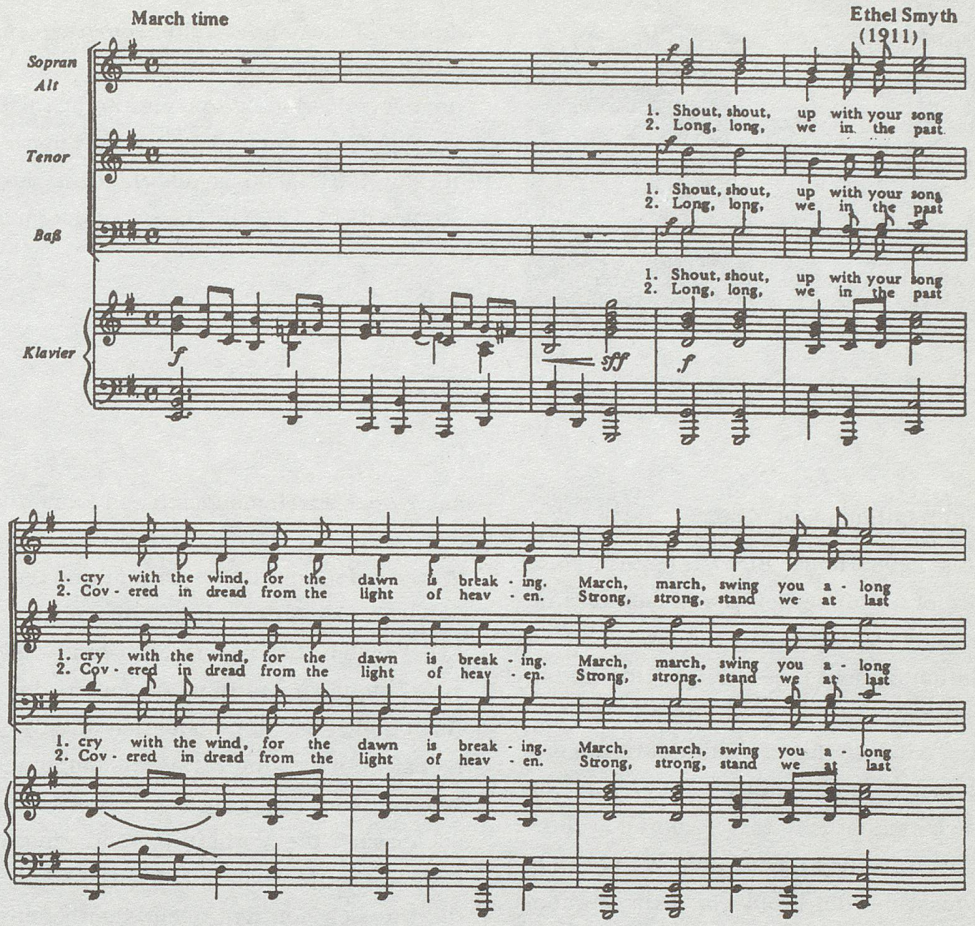
Ethel Smyths Musik ist heute selten in Opernhäusern und Konzertsälen zu hören, ihre Werke sind kaum noch (oder noch nicht wieder) im Handel erhältlich. Aus Anlass ihres fünfzigsten Todesjahres bringen die «Singfrauen Zürich», deren erklärtes Ziel es ist, ausschliesslich Werke von Komponistinnen aufzuführen und bekannt zu machen, einige ihrer Werke zur Aufführung. Die EMI druckt aus demselben Anlass ein Porträt der englischen Komponistin ab.

Ethel Smyth, geboren am 23. April 1858 in Sidcup, Middle Essex, verbringt ihre Jugend in der Blütezeit des Viktorianischen Zeitalters. Als dritte Tochter einer angesehenen Militärfamilie scheint ihr Schicksal als Frau zu dieser Zeit vorprogrammiert: Mit der Industriellen Revolution verlagerte sich die Bedeutung der Familie und die Rolle der Geschlechter untereinander, die Familie verlor ihre ursprüngliche Funktion als Produktionseinheit. Alle Familienmitglieder verliessen das Haus, um unter härtesten Bedingungen in Fabriken oder im Bergbau zu arbeiten. Nebenbei war es die Aufgabe der Frauen und Kinder, den Haushalt zu versorgen. Bitterste Armut und Not dieser Menschen einerseits und ein enormes Anwachsen der wohlhabenden bürgerlichen Mittelschicht andererseits waren die Folge. Gestützt durch die finanzielle Sicherheit konnte sich hier ein ganz anderes Rollenverständnis der «viktorianischen» Männer und Frauen entwickeln. Der Mann war verpflichtet, seiner Familie einen angemessenen Lebensstil zu ermöglichen. Die (Ehe-)frau hatte ein von der Aussenwelt möglichst unberührtes Heim zu bieten. Keuschheit und Schicklichkeit waren die höchsten Ideale dieser Frauen. Ihre Erziehung war – diesem Lebenszweck entsprechend – oberflächlich. Politik, Kirche und Wissenschaft unterstützten dieses Bild gleichermassen, Intelligenz und Bildungsfähigkeit waren Eigenschaften, die den Frauen im allgemeinen gänzlich abgesprochen wurden.

Betrachtet man Ethel Smyths Biographie vor diesem Hintergrund, sind ihr Werdegang und ihr unkonventionelles Leben um so erstaunlicher. Die Kindheit verbringt sie in ländlicher Umgebung. Sie ist naturverbunden, jungenhaft und treibt viel Sport, eine Vorliebe, die sie – solange es ihre Gesundheit erlaubte – immer beibehalten hat. In einer ihrer Autobiographien beschreibt sie sich selbst als streitsüchtig und unartig. Wegen dieser Eigenschaften wird sie von ihren Eltern oft auf die Ohren geschlagen, was Mitursache ihrer späteren Taubheit ist.

Verlorene Familienehre

Im Alter von neun Jahren erhält sie den ersten Klavierunterricht bei einer Gouvernante. Hier lernt sie die Musik Schumanns, Schuberts und Beethovens kennen und fasst schon im Alter von zwölf Jahren den fast undurchführbar erscheinenden Beschluss, Musik zu studieren. Diese Pläne stossen auf erheblichen Widerstand bei ihren Eltern, vor allem beim Vaters. Ihm erscheint es äusserst unehrenhaft, eine Musikerin als Tochter zu haben und er gibt zu, sie lieber unter dem Erdboden zu wissen, als sie studieren zu lassen. Wegen häuslicher Schwierigkeiten werden Ethel und eine ihrer Schwestern 1872 schliesslich in ein Internat geschickt, wo ihnen wenig Möglichkeit zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit bleibt. Die für Ethel besonders wichtigen Gebiete Sport und Musik finden kaum Beachtung. Am Ende der Internatszeit kehrt sie 1885 nach Hause zurück, um ihren Haushaltspflichten nachzukommen. Gegen den Willen ihres Vaters erhält sie aber sowohl Kompositions- als auch schriftstellerischen Unterricht. Immer noch kommt Ethel ihren sozialen Pflichten nach, beteiligt sich am gesellschaftlichen Leben und verlobt sich sogar für kurze Zeit mit dem Bruder Oskar Wildes. Erst erneute Konzertbesuche in London veranlassen Ethel, den Kampf um ihr Musikstudium wieder aufzunehmen. Durch die vollkommene Verweigerung des gesellschaftlichen Leben und mit einen Hungerstreik, erzwingt sie 1877 schliesslich ein Musikstudium in Leipzig.



«The March of the Women» von Ethel Smyth.

Suche nach musikalischer Sprache

Dort lernt sie viele bedeutende Musiker wie Grieg, Brahms und später auch Tschaikowsky kennen. Im Sommersemester 1877 wird sie als erste Kompositionsschülerin Carl Reineckes aufgenommen. Doch schon bald ist sie vom Niveau des Universitätsunterrichtes enttäuscht. Ihre Bekanntschaften und der Besuch vieler Konzerte geben ihr jedoch musikalische Anregungen. Zu dieser Zeit beginnt auch die Freundschaft mit der Familie von Herzogenberg, in der sie fast wie eine Tochter aufgenommen wird. Ethel nimmt privaten Kompositionsunterricht bei Heinrich Aloysius von Herzogenberg und schreibt zunächst Kammer- und Klaviermusik.

Smyth stösst in ihrem Bekanntenkreis immer wieder auf Vorurteile; ihrer Musik wird die Qualität abgesprochen, nur weil sie eine Frau ist. Immer wieder wird sie bei Aufführungen ihrer Werke benachteiligt, und immer wieder muss sie den Vorwurf der Unweiblichkeit ihrer Musik über sich ergehen lassen. Beim Nachdenken über die Frage, warum es so wenig weibliche Komponisten gibt, erkennt Ethel, dass einer Frau, sobald sie heiratet und eine Familie zu versorgen hat, kein Raum mehr für künstlerische Entwicklungen und Aktivitäten bleiben kann. Ethel will sich nicht auf diese Weise einschränken zu lassen.

Im August 1882 beschliesst sie, sich von den Leipziger Einflüssen zu lösen und reist nach Florenz. Dort lernt sie den Mann kennen, der in ihrem Leben wohl die grösste Rolle spielte, den Philosophen und Schriftsteller Henry Brewster. Ethels Freundschaft mit Brewster hat eine vollkommene Trennung von den Herzogenbergs zur Folge. Diese wirkt sich aber, so schmerzhaft sie auch war, positiv auf ihre Entwicklung als Komponistin aus. Sie hat auf diese Weise die Möglichkeit, ihre eigene, dramatische musikalische Sprache zu finden. Die nächsten Jahre ihres Lebens sind von Kämpfen um eine geistige und musikalische Selbstfindung gekennzeichnet. 1887/88 hat Ethel Unterricht in der Orchestrierung bei Tschaikowsky, der ihre musikalische Entwicklung massgeblich beeinflusst .

Nach einigen Misserfolgen bei Aufführungen ihrer kammermusikalischen Werke hat sie am 26. April 1890 mit ihrer Serenade in D den ersten Erfolg als Komponistin in England. Wenig später schreibt Ethel, angeregt von der streng katholischen Pauline Trevelyan, eine Messe. Kaiserin Eugene, eine Sympathisantin der Frauenbewegung, unterstützt das Vorhaben finanziell. 1893 findet eine sehr erfolgreiche Uraufführung der Messe statt.

Der Dirigent Levi, der Ethels musikdramatische Begabung erkennt, regt sie nun zum Opernschreiben an. Ihre an Wagner erinnernde erste Oper «Fantasio» wird nach grossen Kämpfen erst 1898 aufgeführt, erfährt eine gute Aufnahme, jedoch schlechte Kritik. Auch spätere gute Aufführungen können Ethel nicht mehr von der Qualität des Werkes überzeugen. Sie verbrennt alles Notenmaterial und düngt damit, nach eigenen Angaben, ihren Garten.

Angeregt durch die Erfahrungen mit «Fantasio» beginnt sie die Arbeit an ihrer zweiten Oper, «Der Wald». Diese wird, wie ihre Biographin Christopher St. John schreibt, ebenfalls als wagnerisch und sehr männlich charakterisiert. Verschiedene, meist erfolgreiche Aufführungen in Berlin, London und New York folgen, aber trotz offensichtlich gesteigertem Interesse an ihrer Musik kommt es auch in Amerika nicht zu dem erhofften Durchbruch. Ab 1904 wird Ethel zunehmend bekannter, ihre Werke werden privat und öffentlich aufgeführt. Auch ihre dritte Oper «The Wreckers», die auf eine düstere Sage aus Cornwall zurückgeht, erfährt einige Aufführungen unter bedeutenden Dirigenten wie Bruno Walter, Artur Nikisch und Sir Thomas Beecham.

Zum 50. Todesjahr von Ethel Smyth gestalten die rund 30 Sängerinnen der «Singfrauen Zürich» unter der Leitung von Ruth Frischknecht ein Komponistinnenportät, bei dem verschiedene Werke der Komponistin zur Aufführung gelangen werden. Zudem werden Texte von und über Ethel Smyth gelesen werden.
18. Nov 1994, 20.00 h, Aula Hirschengraben, Zürich
20. Nov 1994, 11.00 h, Theatersaal Rigiblick, Zürich

Suffragettenbewegung

Als 1908 Henry Brewster stirbt, gibt Ethel für kurze Zeit die Musik auf und besucht verschiedene Städte, wo sie allerdings nicht die erhoffte Ruhe findet, sondern die immer stärkeren Unruhen um die englische Suffragettenbewegung zu spüren bekommt. Ethel, die sich eigentlich fast während ihres ganzen Lebens mehr oder weniger bewusst mit der Problematik der Frauenfragen auseinandersetzte, verhält sich vorerst distanziert zur Suffragettenbewegung.

Um der fast vollkommenen Rechtslosigkeit der Frauen ein Ende zu bereiten, gründeten Emmeline Pankhurst und ihre Töchter Christable und Sylvia 1903 die «Women's Social and Political Union» (WSPU), die bis dahin erste und einzig wirklich militante Gruppe der Suffragettenbewegung. Sie hofften, dass mit der Erlangung des Wahlrechtes für Frauen eine allmähliche Annäherung an eine Gleichberechtigung von Mann und Frau erreicht werden könnte. Diese im Laufe der Zeit stark anwachsende Bewegung, wurde auf die Komponistin Ethel Smyth und ihre Musik aufmerksam. Ethel hatte mittlerweile ihre konservative ablehnende Meinung über die Frauenbewegung geändert. Als sie dann Emmeline Pankhurst persönlich kennenlernt, ist sie sehr von ihr eingenommen und tritt der Suffragettenbewegung bei. Sie komponiert den «March of the Women», der sich schnell zu einer Art «Marseillaise der Frauenbewegung» entwickelt, und Emmeline Pankhurst mietet die Queens Hall, um dort mit einem eigens für diesen Zweck zusammengestellten Frauenchor und -orchester Ethel Smyths Werke aufzuführen. Das Dirigat und die Auswahl der MusikerInnen übernimmt Ethel selbst. Sie unterstützt auch die zunehmend militanten Aktionen der Bewegung und beteiligt sich an Demonstrationen und Strassenkämpfen. Der Einwurf von Fensterscheiben hat schliesslich die Verhaftung und einen Gefängnisaufenthalt für Ethel zur Folge. Um sich von den gesundheitlichen Schäden zu erholen, die sie sich bei der Haft in der feuchten Einzelzelle zuzog, reist sie für längere Zeit nach Ägypten. Dort beginnt sie mit der Arbeit an ihrer vierten Oper «The Boatswain's Mate». Diese Oper feministischen Inhalts, wird einer ihrer grössten Erfolge.

Würdigung im Alter

Während des ersten Weltkriegs hält sie sich hauptsächtlich in Frankreich aus. Sie beginnt ihr erstes autobiographisches Werk als Schriftstellerin. Obwohl für Ethel die kompositorische Arbeit immer eine viel grössere Bedeutung hatte, war sie doch zeitweilig in ihrer schriftstellerischen und journalistischen Tätigkeit erfolgreicher.

Nach 1918 werden ihre Werke sowohl durch Konzerte als auch durch Radioaufführungen immer bekannter. Ein weiterer Höhepunkt ihrer Karriere ist, nachdem sie schon 1910 den Ehrendoktor der Musik von der Universität Durham verliehen bekommen hatte, die Ernennung im Jahr 1922 zur «Dame Commander of the Order of the British Empire». Später folgen noch zwei weitere Ehrendoktortitel berühmter Universitäten. Trotz zeitweilig vollkommener Taubheit bringt Ethel noch einige neukomponierte Werke zur Aufführung, darunter zwei Opern und eine Vokalsymphonie, die das Werk ihres verstorbenen Freundes Brewster bekannter machen sollte. Auch das Jubiläumsfestival zu Ehren ihres 75. Geburtstages in der Albert Hall kann sie akustisch nicht mehr wahrnehmen, und sie beginnt sich mehr auf ihre Schriftstellerei zu konzentrieren und ihre Freundschaften, unter anderem mit der um etliche Jahre jüngeren Virginia Woolf, zu pflegen. Im Februar 1942 bricht Ethel in ihrer Wohnung zusammen und erkrankt schwer. Dennoch dirigiert sie 1943 anlässlich der Einweihung einer Statue ihrer Freundin Emmeline Pankhurst noch die Metropolitan Policeband.

Am 8. Mai 1944 stirbt Ethel Smyth im Alter von 86 Jahren. ●

Dieser Text ist erstmals erschienen in: Annäherung: an 7 Komponistinnen. Hrsg. Brunhilde Sonntag und Renate Matthei. Furore Verlag, Kassel 1987. Abdruck mit freundlicher Genehmingung des Verlags.

Diskografie

Mass in D u.a.: Brunelle, Plymouth Music Series Virgin Classics VC, 791188-2 (1990).
Kammermusik: Fanny Mendelssohn Quartett, Troubadisc (2CD), TDCD 03 (1990).
Lieder & Kammermusik: Paulsen, Ethel Smyth Ensemble, Troubadisc (2CD), TRO-CD 01 405 (1992).

Bibliografie

Rieger, Eva: Frau, Musik & Männerherrschaft, Furore Verlag, Kassel 1988.
Siepmann, Jeremy: Who was Ethel Smyth? in: BBC music magazin May 1994, GB.
Smyth Ethel: Ein stürmischer Winter. Erinnerungen einer streibaren Komponistin. Hrsg. Eva Rieger. Bärenreiterverlag, Kassel 1988.